

Zeche Rheinelbe-1/2/5 in 45886 Gelsenkirchen-Ückendorf, Leithestraße

Geschichte

Die älteste der im Feld dieser Zeche eingelegten vier Mutungen war die Mutung Mülheimer Anfahrt des Landwirts Anton Humann aus Rellinghausen bei Essen (1845). Es folgte 1846 die Mutung Antonius des Rentmeisters Franz Anton Humann aus Rellinghausen und etwas später die Mutung Gerhard (dann in Rheinelbe umbenannt) des Kaufmanns Gerhard Schmitz aus Mülheim an der Ruhr, sowie schließlich im Mai 1846 die Mutung Rudolph Heinrich von Mathias Wolterhoff (ebenfalls Mülheim an der Ruhr). Nach Einlegung der Mutungen stellten sich finanzielle Schwierigkeiten ein, und die Bergbehörde erklärte sich damit einverstanden, dass die beiden Felder Antonius und Rudolph Heinrich unter dem Namen Nordstern und die Felder der Rheinelbe und Mülheimer Anfahrt unter dem Namen Vereinigte Gerhard miteinander verbunden würden.

Am 08. Januar 1848 wurden alle vier Felder unter dem Namen Rheinelbe konsolidiert. Die Mutungsinhaber beantragten, für das Feld nur einen Schürfschacht abteufen zu dürfen. Die Bergbehörde erklärte sich einverstanden, aber die Arbeiten konnten infolge der politischen Unruhen, die 1848 ausbrachen und einige Jahre andauerten, nicht durchgeführt werden. 1853 sind die Mutungsrechte an dem Grubenfeld zu drei Vierteln an den französischen Unternehmer Henry Obert (Paris) und den Engländer John Brown (London) verkauft worden. Die beiden Ankäufer hatten die Verpflichtung übernommen, die erforderlichen Geldmittel für einen regelrechten Bergbaubetrieb zur Verfügung zu stellen. Dazu kam es aber nicht. 1854 verkauften Obert und Brown ihre Anteile an die kapitalkräftige französische Société des mines et fonderies du Rhin Détilieux et Cie., die in Bergeborbeck bei Essen ein 1851 von Belgiern und Franzosen gegründetes Hüttenunternehmen betrieben. Mit dem Abteufen des Schachtes-1 ist 1855 begonnen worden. Es stellten sich außergewöhnlich starke Wasserzuflüsse ein, die nicht bewältigt werden konnten. Das Abteufen eines zweiten Schachtes wurde versucht, aber es zeigten sich bald dieselben Schwierigkeiten. In den folgenden zwei Jahren ist der Schacht-1 nur bis 25,-m, der Schacht-2 sogar nur auf 16,-m geteuft worden. 1858 wurde das Abteufen des Schachtes-1 wieder aufgenommen. Erst 1860 konnte bei 100,-m Teufe das Steinkohlengebirge erreicht werden. 1861 wurde die Kohlenförderung aufgenommen. Die unter Tage angetroffenen Lagerungsverhältnisse waren sehr gut, verursachten also nur geringe Gewinnungskosten, und da außerdem in der damaligen Zeit die Gaskohle Höchstpreise auf dem Markt erzielte, ergab sich für die junge Zeche eine stetige Aufwärtsentwicklung. Auch der Krieg 1870/71 unterbrach diese Entwicklung nicht. 1875 belief sich die Förderung auf über 263.000,- Tonnen bei 720 Beschäftigten. Der Schacht-2 kam 1876 in Förderung. 1877 erfolgte die Konsolidation zu Vereinigte Rheinelbe & Alma, es wurden aber weiterhin getrennte Förderanlagen betrieben. Die Berechtsame umfasste 7,6 km². 1879 waren drei Förderschächte in Betrieb, und 1885 belief sich die Kohlenförderung auf ca. 838.000,- Tonnen, 1890 bereits auf 909.000,- Tonnen bei 2.870 Beschäftigten. 1892 begann das Teufen des Schachtes-4 für die Bewetterung im Feld Rheinelbe. Er erreichte 1893 bei 89,-m das Karbon. Das Teufen des Schachtes Rheinelbe-3 begann 1895 südlich von Schacht 1/2; in diesem Jahr wurden fast 917.000,- Tonnen Kohle gefördert. Rheinelbe-3 stieß 1896 bei 98,-m auf das Steinkohlengebirge; 1898

begann das Teufen des Schachtes Alma-3 für die Bewetterung. 1900 hatte Rheinelbe-3 die Endteufe bei 750,--m erreicht und wurde in Betrieb genommen. Die Kohlenförderung belief sich in diesem Jahr auf 1,28 Millionen Tonnen bei 4.330 Beschäftigten. 1901 wurden der Wetterschacht-4 und der Wetterschacht-5 niedergebracht, und im Südostfeld begann das Teufen des neuen Wetterschachtes-4, der bei 109,--m Teufe auf das Karbon stieß. 1903 nahm Rheinelbe-3 die Förderung auf, der Wetterschacht-4 kam in Betrieb. Das Teufen des Schachtes Alma-4 begann 1905. Die Förderleistung betrug in diesem Jahr 1,61 Millionen Tonnen. Das Abteufen des Schachtes Rheinelbe-6 als Wetterschacht begann 1907; er stieß 1908 bei 113,--m Teufe auf das Steinkohlengebirge, und im gleichen Jahr begann das Abteufen des Förderschachtes Alma-5 (neben Schacht 1/2). Die Kohlenförderung im Jahr 1910 betrug 1,78 Millionen Tonnen bei 7.900 Beschäftigten. Ihre höchste Förderung erbrachte die Zeche 1913 mit fast 2,2 Millionen Tonnen bei 7.775 Beschäftigten. Im Jahre 1915 belief sich die Förderung des Bergwerks auf 1,45 Millionen Tonnen bei 5.420 Beschäftigten. Im Jahre 1920 betrug die Förderung 1,54 Millionen Tonnen bei 8.300 Beschäftigten. 1925 stellte der Schacht Rheinelbe-1 die Förderung ein, Förderschächte blieben Rheinelbe 2 und 3. Die Förderung auf Rheinelbe-3 wurde 1926 ebenfalls eingestellt, und 1927 ist dieser Schacht stillgelegt worden. Ebenfalls stillgelegt wurden die Schächte Alma 1 und 5. Somit ist die Zeche Rheinelbe im Jahre 1927, mit der Aufteilung ihres Grubenfeldes an die Zechen Holland und Alma, stillgelegt worden. Im Feld Rheinelbe/Alma standen die Rheinelbe-Schächte 1 bis 6 und die Almaschächte 1 bis 5. 1931 ist die Zeche Alma, nach der Aufteilung des Baufeldes an die Zechen Holland und Pluto, endgültig stillgelegt worden.

Heutiger Zustand

Die Rheinelbe-Schächte blieben bis in die 1960er Jahre in Betrieb. Die Schachtgelände sind nach und nach überbaut worden. Das Gelände Rheinelbe-1/2/6 an der Rheinelbestraße ist anhand einiger Gebäude noch erkennbar.

Von der Zeche übrig geblieben ist der Skulpturenwald und die Halde Rheinelbe, die heute mit ihrer Kunstinstallation Himmelstreppe als Landmarke für das Ruhrgebiet steht.

Brachflächenrecycling Zeche Rheinelbe

Ein Beispiel für eine hochwertige Revitalisierung von Zechenflächen stellt das ehemalige Rheinelbe-Gelände in Gelsenkirchen-Ückendorf, östlich der Leithestraße und südlich der Virchowstraße, dar.

Zwischen 1887 und 1926 wurden hier die Schachtanlagen Rheinelbe-1/2/3 betrieben, denen von 1904 bis etwa 1919 zwei Kokereien angegliedert waren.

Nach der Einstellung des Zechenbetriebes wurde ein Großteil des Gebäude- und Anlagenbestandes abgebrochen. Lediglich die Verwaltungsgebäude der ehemaligen Gelsenkirchener Bergwerks-AG (GBAG) im Norden und ein Ensemble aus sechs ehemaligen Werkstattgebäuden der Zeche Rheinelbe-1/2 im südwestlichen Zipfel haben sich über diverse Zwischennutzungen bis heute erhalten.

Ausgangspunkt der aktuellen Entwicklung der Fläche ist der Erwerb des Geländes durch den Grundstücksfonds NRW Ende der 1980er Jahre. Durch zahlreiche Untersuchungen wurde die Altlastensituation des Gesamtgeländes ermittelt und bewertet. Der nördliche und östliche Teil des Gesamtgeländes wies keine oder nur geringe Bodenbelastungen auf. Hier reichte ein geringmächtiger Bodenauftrag als Sicherungsmaßnahme, um die Folgenutzung zu ermöglichen. In den erhaltenen Verwaltungsgebäuden befand sich während der Zeit der Internationalen Bauausstellung Emscherpark (IBA) die Hauptverwaltung. Seitdem betreibt das Land NRW dort eine Fortbildungsakademie.

Der südliche Teil des Geländes wies dagegen massive Boden- und Grundwasser-Belastungen auf, die saniert werden mussten. Zwischen dem 10. Januar 1995 und dem 07. Dezember 1995 wurden etwa 60.000,-- Tonnen Boden und Anschüttungen verschiedener Art auf einer Gesamtfläche von ca. 5.300,--m² bei einer mittleren Aushubtiefe von 5,6 m bewegt. Davon wiesen 30.761,-- Tonnen Schadstoffbelastungen auf, die über den Grenzwerten des Sanierungskonzeptes lagen. Der höchstbelastete Anteil von 17.761,-- Tonnen wurden extern thermisch gereinigt, während 13.400,-- Tonnen mittelschwer belasteter Boden in einem so genannten „Landschaftsbauwerk“ im Bereich der ehemaligen Kokerei Rheinelbe-3 gesichert eingebaut wurde. Dieser als Kunstwerk gestaltete Hügel ist das einzige noch sichtbare Zeugnis der erfolgten Sanierung.

Bautechnisch besonders anspruchsvoll gestaltete sich die Sanierung im zu erhaltenden Gebäudebestand der „Gasverteilung“ genannten ehemaligen Werkstattgebäude Rheinelbe-1/2. Nur durch umfangreiche Spundungen, Verankerungen und Spezial-Tiefbauverfahren (z.B. Soilcrete) konnten mehrere Meter tiefe Gruben unmittelbar neben den Gebäuden realisiert werden.

Die anschließend liebevoll nach den Vorgaben des Denkmalschutzes restaurierten Gebäude beherbergen nun Handwerksbetriebe, Künstler und Ingenieurbüros.

Als letzter Mosaikstein der Inwertsetzung des Altstandortes steht nun die Realisation eines kleineren Gewerbegebietes zwischen der „Gasverteilung“ und den nördlichen Verwaltungsgebäuden an. Zielsetzung ist es insbesondere, hier Büros und Einrichtungen, die aus dem nördlich an das Rheinelbe-Gelände angrenzenden Wissenschaftspark „herausgewachsen“ sind, anzusiedeln. Entsprechend hoch sind die architektonischen und ästhetischen Anforderungen an die zu errichtenden Gebäude und Freiflächen. Um den Investoren der angeschütteten Fläche eine weitestgehend restriktionsfreie Gründung zu ermöglichen, wurde die gesamte Baufläche aufbereitet und ein standfestes Gründungspolster eingebaut. Erste Investoren konnten bereits gewonnen werden.

Die restlichen Flächen außerhalb der angesprochenen drei Entwicklungsschwerpunkte werden von Bebauung freigehalten und weisen nach den langen Jahren der natürlichen Sukzession eine beachtliche ökologische Wertigkeit auf. Diese Flächen wurden der Öffentlichkeit geöffnet und werden von der auf dem Standort angesiedelten Forststation betreut.

Dieser Mix an Gewerbe- und Freiflächen, den das Rheinelbe-Gelände auszeichnet, entspricht idealtypisch dem von der IBA geprägten Konzept des „Arbeitens im Park“.

Literaturnachweis:

Wilhelm und Gertrude Hermann
Die alten Zechen an der Ruhr
3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage 1990
Verlag Karl Robert Langewiesche Nachfolger
Hans Köster KG Königstein im Taunus
ISBN 3 – 7845 – 6692 – 7